

Heinrich Pommer, der „Mannelmacher“ aus Stollberg

Eine Erinnerung von Horst Rößler

Zur Weihnachtszeit 1981/82 war eine viel beachtete Sonderausstellung des Museums für Volkskunst in Dresden dem Schaffen des Stollberger „Mannelmachers“ Heinrich Pommer gewidmet. Rastlose Energie und Ideenreichtum prägten das wechselvolle Leben dieses erzgebirgischen Volkskünstlers.

Heinrich Pommer wurde am 9. Februar 1902 in Stollberg geboren. Sein Großvater war ein Seifensiedermeister, die Großmutter eine Bauerntochter. Auf Wunsch des Großvaters sollte der intelligente Junge nach Abschluss des Realgymnasiums eine Lehre als Landwirt beginnen, er sollte „Administrator“, also Gutsverwalter werden. Aber die Verhältnisse auf seiner Lehrstelle, einem Rittergut bei Riesa, waren ihm so zuwider, dass er davon lief und eine Lehre bei einer Gemüseгärtnerei in Frankfurt an der Oder beendete. Danach wurde Heinrich arbeitslos und zeitweilig Hilfsarbeiter. Dabei kam er in Kontakt mit den Volkskünstlern der bekannten Hohnsteiner Puppenbühne (Sächsische Schweiz).

Die Hohnsteiner schnitzten die Puppenköpfe und reisten mit ihrer Wanderbühne im Lande umher. Das interessierte den Heinrich Pommer, und er begann zu schnitzen und für die Puppenbühne zu proben. Sein Wissensdurst trieb ihn nach Jena, wo er an der Universität einige Vorlesungen über Volkskunde hörte.

Politisch stand Pommer „Links“, wurde Mitglied bei einem Wanderverein der Arbeiter und den proletarischen „Naturfreunden“. Dann wagte Pommer den Sprung in die Selbständigkeit. Er wurde nach dem Vorbild der Hohnsteiner ein Puppenspieler und lebte in einem Zelt in der Sächsischen Schweiz. Mit einem Zauberbuch, sieben eigens dafür geschnitzten Handpuppen und einem selbst gebauten Handwagen trat er eine Reise als Handpuppenspieler durch Süddeutschland an.

Diese Reise sollte ihn über Wien, Budapest, Siebenbürgen bis nach Rumänien ans Schwarze Meer führen. Noch heute bezeugen schriftliche Danksagungen von Schulen, Kinderheimen und Waisenhäusern dem Stollberger Kaspar Heinrich sein Einfühlungsvermögen in die Kinderherzen.

Die finanzielle Seite wurde nach Pommers Worten dabei folgendermaßen geregelt: Da die Bauern- und Häuslerkinder ohnehin kein Taschengeld besaßen, gab der Kaspar bekannt, jedes Kind möge ein Ei mitbringen, und wer keins hätte, sollte eben „so“ kommen. Immerhin kamen viele Kinder „so“, also ohne Ei. Trotzdem waren es bei einer Vorstellung bis zu 20 Eier, von denen der Kaspar Heinrich lebte: Eierspeisen in jeder Form: roh, gekocht und gebraten und zu Schnee geschlagen, früh, mittags und abends. Manchmal tauschte Pommer die Eier gegen andere Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände ein.

Die Erlebnisse seiner Reisen zeichnete Pommer auf und nannte die Begegnung mit den einfachen Menschen und vor allem den Kindern als wichtiges und prägendes Element seiner Weltsicht.

1927 kehrte Pommer wieder nach Stollberg zurück, richtete einen kleinen Obst- und Gemüseladen ein und heiratete die Stollbergerin Wally Müller. Aber 1933 entzogen ihm, dem bekennenden Antifaschisten, die nazistischen Behörden die Gewerbeerlaubnis. 1934 wurde er sogar in der Anstalt Hoheneck inhaftiert, weil er die Hakenkreuzfahne beschmutzt hätte, wurde aber mangels an Beweisen frei gesprochen.

Pommer zog sich in seinen „Grünwarenladen“ zurück und wurde 1943 plötzlich für „wehrwürdig“ erklärt und zur faschistischen Wehrmacht eingezogen.

Während des Krieges erlitt er bei einem Bombenangriff durch Verschüttung einen Gehörschaden. Nach 1945 war Pommer in der Verwaltung des Gefängnisses Hoheneck tätig, in welchem er selbst in den dreißiger Jahren inhaftiert gewesen war. Bis zu seinem Unfall 1967, als er sich einen Handgelenkbruch zuzog, arbeitete er bei der SDAG Wismut und zuletzt in der Nickelhütte St. Egidien.

Nebenberuflich lieferte Heinrich Pommer heimatkundliche Forschungsergebnisse dem Institut für Volkskunde in Dresden und Beiträge zur Stollberger Stadtgeschichte. Trotz seiner Handverletzung, die ihm das Schnitzen nicht mehr gestattete, stellte er nun seine originellen „Manneln“ mit Schraubstock, Handbohrmaschine, Hohl- und Stemmeisen her, bemalte sie, bekleidete sie und gab ihnen typische Gerätschaften in die Hand.

Typische Originale der Stollberger Stadtgeschichte wurden bei Pommer wieder lebendig: Von der Stadtreinigung der Gränz, August, der Graupe, Anton, der Nachtwächter, der Besenhändler, der Leierkastenmann, die Botenfrau und viele andere aus der alten Zeit.

In Pommers Nussknackergestalten sind der Wildschütz Karl Stülpner und der Räuberhauptmann Nicol List aus Beutha wiederzuerkennen. Trotz seines oft über Wochen dauernden Zeltlebens als Naturfreund in der Sächsischen Schweiz fand Heinrich Pommer immer wieder Zeit, dass ein neues Stollberger „Mannel“ das Licht der Welt erblickte.